MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 5. Freitag den 6. Januar 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht. 2) Etwas über Patrimonialgerichte. 3) Entgegnung auf die Anfrage in Nr. 102, die Grafschaft Glatz betreffend. 4) Korrespondenz aus Striegau.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Januar c. und Dienstag den 10ten d. M. um 9 bis 1 Uhr Vormittags werden die Staatsschuldscheine vom Jahre 1842 mit den dazu gehörigen Zins-Coupons an die hiesigen Inhaber der mit

Journal-Nr. 262 bis incl. 321 und
Journal-Nr. 322 bis incl. 380

bezeichneten Duplikats-Listen, in dem bekannten Amts-Lokale von dem Herrn Landrentmeister Grust in vorschriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Für die außerhalb Breslau wohnenden Inhaber der oben bezeichneten Listen behält es bei den öffentlichen Bekanntmachungen vom 6. bis 14. December v. J. sein Bewenden.

Breslau, den 4. Januar 1843.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Präparanden-Prüfung am hiesigen Königl. evangelischen Seminar wird den 2ten bis 4ten März stattfinden. Wer sich dieser Prüfung unterwerfen will, darf zu Ostern d. J. nicht unter 17 und nicht über 20 Jahr alt sein, und hat bis zum 15. Februar incl. an die Direktion der Anstalt einzusenden:

1) ein stempelfreies Taufzeugniß,
2) ein stempelfreies, versiegeltes Zeugniß von dem Geistlichen in dessen Parochie, und von dem Lehrer, unter dessen Leitung er sich vorbereitet hat, über Befähigung, Fleiß, sittliches Betragen;
3) ein stempelfreies Gesundheits-Zeugniß von dem betreffenden Königl. Kreis-Physikus, mit dem ausdrücklichen Bemerken, ob an dem aufzunehmenden Zöglinge die Impfung oder die Wiederholung derselben innerhalb der letzten zwei Jahre, wirksam vollzogen worden;
4) eine schriftliche, von den betreffenden Orts-Behörden beglaubigte, Versicherung der Eltern oder Vormünder, für den in die Anstalt aufzunehmenden, sogleich bei seinem Eintritt in dieselbe, 20 Rthl. Kostgeld, und so lange sein Aufenthalt im Seminar dauert, mit dem Beginn jedes Seminar-Jahres, eine gleiche Summe erlegen, wie auch den Zögling während des dreijährigen Kursus mit den erforderlichen Mitteln zur Anschaffung der benöthigten Bücher versehen zu wollen;
5) eine kurze Lebensbeschreibung.

Die persönliche Meldung bei dem Direktor geschieht nur den ersten März d. J. Vormittag um 11 Uhr in dem großen Lehrsaale des Seminars.

Breslau, den 3. Januar 1843.

Der Königliche Seminar-Direktor
Gerlach.

Inland.

Berlin, 3. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsrath Dr. Georg Friedrich Fallenstein zu Koblenz zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen.

* Berlin, 3. Jan. (Privatm.) Das hiesige Publikum fühlt sich etwas unbehaglich darüber, daß es die Leipziger Allgemeine Zeitung nicht mehr lesen kann. Von manchen andern wohlgesinnten nnd gediegenen Zeitungen scheint man noch wenig Notiz nehmen zu wollen, indem man dieselben ungerechterweise für Organe einer bestimmen Partei hält, die immer mehr die Oberhand zu erlangen und das geistige Prinzip zu unterdrücken strebt. Aus den neuesten Zeitereignissen geht leider wieder die alte Erfahrung hervor, daß die Menschen immer noch nicht den rechten Gebrauch von der geistigen Freiheit verstehen. Unsere Regierung sah sich demnach zum Ergreifen unangenehmer Maßregeln veranlaßt, die zwar Vielen sehr mißfallen, aber doch dem Mißbrauche der Presse, die auf eine bösartige und kindische Weise immer persönlicher, leidenschaftlicher und lügenhafter wurde, abhelfen dürften. Wenn die Handhaber der Presse von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß jede verletzende Persönlichkeit vor dem öffentlichen Forum ungeziemend, und nur noch unter dem gewöhnlichen Volkshaufen anzutreffen ist, so möchten uns wohl bald wieder Concessionen verliehen werden, die den schönsten und edelsten Freiheitssinn athmen. — Seit 18 Monaten schon halten die hiesigen evangelischen Geistlichen ihre Synodalversammlungen, worin sie Vieles für Verbesserung des Kirchenwesens zur Sprache gebracht, ohne daß sie bis jetzt irgend ein Resultat aufweisen könnten. Wenn auch der Ausführung der gemachten Vorschläge manche Hindernisse entgegentreten mögen, so wäre es doch interessant, wenn die Verhandlungen der Synode durch den Druck der Publizität übergeben würden, damit man die theologischen Ansichten unserer Geistlichen daraus kennen lernte. — Am Neujahrstage gerieth der schlesische Güterpostwagen auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a/O. nach Berlin in der Nähe von Köpenik in Flammen. Glücklicherweise wurden die darin befindlichen Güter, unter denen sich auch gegen 60,000 Rtl. Papiergeld befanden, von dem Feuer nicht ergriffen, obgleich der Kasten, in dem die anvertrauten Habseligkeiten lagen, ganz verkohlt sein soll. Das Feuer soll durch die, vom Sturmwind herumgetriebenen Funken der Lokomotive entstanden, und durch die thätige Hülfe der Eisenbahnbeamten bald wieder gelöscht worden sein. — Der Tenorist Rubini wird sich hier nicht in Konzerten, sondern in der italienischen Oper auf dem Königsstädtischen Theater 4 Mal hören lassen, obgleich aus Koburg, London und Paris, wo Rubini zuletzt noch in der Oper sang, immer gemeldet wurde, daß er nicht mehr die Bühne betreten wolle. Die Direktion des Königsstädtischen Theaters bezahlt Rubini für jeden Abend 200 Stück Friedrichsd'or, weshalb sie den Eintrittspreis zu dessen Gastvorstellungen um das Dreifache erhöht hat. Rubini soll sich bereits ein Vermögen von 3 Millionen Francs erworben haben. — Meyerbeer ist nun wieder hier, und wird bis zum Mai in unserer Hauptstadt bleiben. Unser Wunsch, daß dieser gefeierte Komponist die in nächster Woche auf der Königl. Bühne aufzuführende und ganz neu besetzte Spontinische Oper: „Ferdinand Kortez" dirigiren möge, wird wahrscheinlich in Erfüllung gehen.

(Berliner Ztg.) Ein Artikel der Haude- und Spenerschen Zeitung (Nr. 304 d. Bresl. Z. v. J.) hat die Aufgabe übernommen, uns zu überzeugen, daß wir, was die Censur anlangt, in einem befriedigenden Zustande uns befinden. Er fordert auf, die Fälle anzugeben, in denen „eine ernste, wohlmeinende, in anständigem Tone und in den unverletzlichen Schranken des Gesetzes gehaltene Besprechung innerer Zustände gehindert worden wäre." Der Ministerialbericht vom 25. Dezember p. wiederholt den Königlichen Willen, „daß der edlen, loyalen, mit Würde freimüthigen Gesinnung, wo sie sich kund geben mag, die Freiheit des Wortes nicht verkümmert und der Wahrheit das Feld der öffentlichen Besprechungen so wenig als möglich beschränkt werden dürfe." Im Vertrauen auf diese Zusicherungen versuchen wir in einem ernsten und wohlmeinenden Tone unsere Ansicht auszusprechen, welche der in jenem Artikel ausgesprochenen entgegen ist. Der gegenwärtige Zustand ist nicht befriedigend, weil er ein halber ist. Daß die verfügten Confiskationen und Verbote aus Gesetzen und Verordnungen sich rechtfertigen lassen, hat kein Vernünftiger bezweifelt. Aber theils ist es die Unbestimmtheit dieser älteren Verordnungen, welche die subjektivste Deutung zuläßt, theils der Widerspruch, der in ihrem Buchstaben liegt, mit dem Geiste, den die Königlichen Worte athmen, was in unserer Presse ein Unbehagen hervorruft, das seine Lösung erst von einer neuen Preßgesetzgebung erwartet. Der Artikel vertheidigt mit besonderer Anstrengung die Beschlagnahme verfänglicher Bilder. Vielleicht wäre der Gegenstand weder bei der Anklage noch bei der Vertheidigung einer so großen Anstrengung werth. Indeß, da die Bilderfreiheit gesetzlich existirt, so wäre es nöthig gewesen, auch den Begriff des Verbrechens, das durch bildliche Darstellungen begangen werden kann, gesetzlich zu bestimmen. Nach unserem besten Dafürhalten ist durch alle uns zu Gesicht gekommene Karrikaturen kein Verbrechen begangen; es ist nicht zu Aufruhr, Haß und Verachtung aufgefordert, insofern nicht das zum Verbrechen gestempelt wird, hochgestellte Personen und die unsere Achtung verdienen, in lächerlichen Situationen darzustellen. Würde dies als Prinzip aufgestellt, so hörte damit das von selbst auf, was bei der Freigebung beabsichtigt schien, auch der künstlerischen Laune ein freies Urtheil über die öffentlichen Angelegenheiten zu gönnen. Nur zwei Darstellungen verletzen das sittliche und religiöse Gefühl. Ein Bild, auf welchem ein geachteter Künstler nur um der Gebrechen des Alters willen lächerlich gemacht, unb ein anderes, auf welchem das Symbol der christlichen Kirche frech angetastet erscheint. Letzteres ward mit Beschlag belegt. Gewiß mit Recht; aber schwerlich mit der Wirkung, die man beabsichtigte. Die Karikaturensprache war etwas so Neues in unserm öffentlichen Leben, daß man auf Mißgriffe von beiden Seiten gefaßt sein mußte. Wo der Witz fehl greift, straft ihn das allgemeine Urtheil; am schärfsten dadurch, wenn man ihn ignorirt und vergißt. Die Bilder, denen man die Ehre erwies, sie einer Verdammung werth zu halten, wurden die bekanntesten. Es ist der Gang der Dinge, den Keiner aufhält. Herostrats Name lebt noch heute; hätte die griechische Polizei ihn nicht verboten, so wäre er wahrscheinlich vergessen. Der Injurienprozeß ist wohl das noch Unentwickelteste in unserer Gesetzgebung, weil die Deutung von Worten und Symbolen mit der Zeit und der Sinnesart der Menschen wechselt; keine legale Leisten reichen dafür aus. Aber welche Injurie, welche Karikatur kommt an kränkender Bitterkeit nur ähnlich dem Akt des englischen Pöbels, welcher den Minister Peel im Bildniß auf allen Märkten verbrannte! Und was war die Folge dieser schmähligen Ehrenkränkung? Daß das Ansehen dieses ausgezeichneten Staatsmannes nur um so fester wurde, selbst von seinen unwilligen Gegnern anerkannt. Nur die viel hundertjährige politische Erziehung, die erprüfte alte Freiheit der Engländer, kann man einwerfen, hat den Geist ihrer Staatsmänner so frei gemacht, um das lächelnd zu ertragen; wir sind in der Lebensbildung noch zu sehr zurück, zu empfindlich, leicht gereizt, der Staat hat nicht die Verpflichtung, seine Beamten zu zwingen, daß sie mit weltmännischer Leichtigkeit den Spott ertragen, er ist vielmehr verpflichtet für ihre Ehre, auch wenn sie es nicht verlangen, einzustehen. Wir wollen dem nicht widersprechen, aber auf eine Wahrheit hinweisen: Wo man noch lachen kann, ist man nicht erbittert; der Humor wirkt beschwichtigend beim Kampfe feindlicher Ansichten. Während der Schreckenstage der französischen Revolution erschien keine Karikatur. — Der Artikel wünscht, daß der „wissenschaft-

lich schriftstellerischen Thätigkeit" ein möglichst unbeschränkter Spielraum gestattet werden möge. Wir wünschen mehr. Mehr als die Freiheit, welche einem Kopernikus verweigert wurde. Die Wissenschaft ist ins Leben eingetreten, und der Prozeß, was man auch aufbiete, läßt sich nicht mehr rückgängig machen. Dagegen stimmen wir dem Verfasser bei, wenn er glaubt, daß die lügenhaften, unanständigen oder spöttischen Erörterungen wichtiger, öffentlicher Interessen" dem Zweck nicht förderlich, vielmehr entschieden nachtheilig seien. Die Presse hat sich versündigt, seit sie etwas freier athmete, das ist nicht zu leugnen. Wir hörten Thöriges, Einseitiges, Erbitterndes, gehässige Invectiven, hämische Insinuationen, lügenhafte Denunciationen. Aber wer konnte es billigermaßen, nach so langem Druck, anders erwarten! Wer lehrte die Presse frei und zugleich taktvoll sprechen! Dazu gehört eine längere Schule des öffentlichen Lebens als ein halbes Jahr. Die Presse ist ein Organ für das Gute, aber auch für das Schlechte ist sie ein gutes Organ; die unnützen und giftigen Dämpfe dunsten aus. Ihr fürchtet, der giftige Hauch stecke an. Freilich stürzen auf Java die Vögel todt nieder, die in den Bereich des Giftbaums fliegen; aber so furchtbar seine Ausströmung ist, die Luft wird davon nicht angesteckt. Schon wenige Schritte davon ist die Atmospäre gesund, das Gift ist verarbeitet durch die freie Luftzuströmung. Nur das Gift, das man mit menschlichen Kräften zu verschließen und unschädlich zu machen wähnt, wuchert im Stillen fort und frißt sich durch Stein und Eisen. Man spricht von einer guten Presse, die man gern frei sähe; aber das Gute ist und bleibt nur gut durch den Kampf mit dem Schlechten, wie die Völker nur so lange ritterlich blieben, als sie Gelegenheit fanden, ihre Schwerter gegen Feinde zu prüfen, die ihre Existenz bedrohten. Die gute Presse wird in dem Augenblick auftreten, das sagen wir mit guter Ueberzeugung, wo man die schlechte Presse freigeben wird. Sie wird in einem treuen, seinem Königshause mit innigster Liebe und Bewunderung zugethanen Volke kräftig sich aussprechen, aber nicht eher, als bis die Ehrenmänner, welche sich gedrungen fühlen, das Wort zu ergreifen, der Furcht enthoben sind, daß man sie für Miethlinge hält. Durch künstliche Mittel geschieht es nicht. Wo hatten die Theorien, die unsere sittliche, bürgerliche, religiöse Ordnung bedrohen, im Volke Wurzel gefaßt? Konnte sich die öffentliche Meinung entschiedener mißbilligend aussprechen, als es über den Ton einer Zeitung geschah, welche die Verständigen in letzter Zeit als einen Ableiter unreifer Ideen, verbitterter Stimmungen betrachteten! Zu fürchten ist der Gegner nicht mehr, der nur in erbitterten Anklagen seinen getäuschten Erwartungen Luft macht. Sehen wir nicht ein anderes, schlagenderes Beispiel? Der Poesie sind Träume erlaubt; man gönnt sie ihr, man freut sich ihrer auch bei der Ueberzeugung, daß sie nie zu realisiren sind. Da sprach ein hochgefeierter Dichter letzthin in rasender Prosa, und was man noch eben als göttliche Begeisterung bewundert, schalt man eine Stunde darauf knabenhaft renommistischen Dünkel. Der Nimbus war dahin. Nicht Einzelne, nicht Feinde der bürgerlichen Freiheit urtheilten so; es ist die große, allgemeine Stimme des Publikums, der gesunde Sinn des Volkes, der in allen wichtigen Momenten des Lebens keiner Verbote bedarf, um das Falsche vom Aechten zu unterscheiden.

(Amtsbl.) Mittelst Reskripts des Herrn Ministers des Innern vom 24. Novbr. v. J. ist bestimmt worden, daß Handwerks-Gesellen aus andern deutschen Staaten, welche sich darüber auszuweisen im Stande sind, mit Genehmigung ihrer heimathlichen Behörde, oder mit dem Paß-Visa der betreffenden Gesandtschaft ihres Vaterlandes versehen nach der Schweiz gewandert zu sein, der Eintritt in die Preußischen Staaten allgemein gestattet werden könne.

Nach dem eben erschienenen offiziellen Verzeichniß der sämmtlichen, auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität in dem laufenden halben Jahre von Michaelis 1842 bis Ostern 1843 Studirenden, beträgt die Anzahl der inmatrikulirten: a) in der theologischen Fakultät: 290 Inländer und 95 Ausländer, zusammen 385; b) in der juristischen: 376 Inl. und 107 Ausl., zusammen 545; c) in der medizinischen: 248 Inl. und 107 Ausl., zusammen 355; d) in der philosophischen: 296 Inl. und 165 Ausl., zusammen 461. Die ganze Summe der Immatrikulirten ist demnach 1746. Außerdem aber besuchen noch zu den Vorlesungen der Universitätslehrer berechtigt, an nicht immatrikulirten Chirurgen, Pharmaceuten, Eleven des Friedrich-Wilhelms-, der medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie, der allgemeinen Bauschule, Berg-Eleven, remunerirten Schülern der Akademie der Künste, Zöglingen der Garten-Lehranstalt, und 35 Volontäre, zusammen 411. Die Gesammtzahl aller an den Vorlesungen Theilnehmenden beträgt mithin 2175.

Danzig, 1. Januar. Das Amtsblatt der hiesigen Kgl. Regierung vom 28sten v. Mts. macht folgende Kgl. Kabinetsordre bekannt: „Unter den in Ihrem Bericht vom 21sten v. M. angezeigten Umständen bin Ich damit einverstanden, daß die Erhebung der durch Ordnungsschluß vom 8. Juni 1657 und Rathsbeschluß vom 23. Januar 1786 in Danzig theils für die Kämmerei-Kasse, theils für das Findel- und Waisenhaus eingeführten Erbschaftsabgabe von 10½ pCt. nicht ferner zugelassen werden kann. Ich bestimme daher, daß die Erhebung dieser Abgabe von allen außerhalb Danzig wohnenden Erben sogleich, von den Einwohnern der Stadt aber mit dem Schlusse dieses Jahres fortfallen und es dem Magistrat überlassen bleiben soll, gegen jeden, welcher die Abgabe bisher nicht entrichtet hat, sein Recht zur Erhebung derselben im Wege des Prozesses zu verfolgen. Hiernach haben Sie den Magistrat zu Danzig mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. Potsdam, den 30. April 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister von Rochow und Grafen von Alvensleben."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31 Dez. (Privatmittheilung.) Gestern traf der Haushofmeister des Bundespräsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen als Courier von Wien hier ein. Dem Vernehmen nach hätte er die Nachricht überbracht, es werde Se. Exellenz zu dem kurz zuvor anberaumten Zeitpunkte noch nicht wieder eintreffen, indem der Eintritt unvorhergesehener Ereignisse seine Abreise verzögert hätte. Somit wird dann die Session des Bundestages für das Jahr 1843 durch den K. preußischen Bundestags-Gesandten, Grafen v. Dönhoff in der dritten Woche nach Neujahr eröffnet werden. Ueber die Motive des Verzugs der Rückkehr des Grafen Münch sind, so wie früher hinsichtlich ihrer Beschleunigung, unterschiedliche Gerüchte in Umlauf. Sie alle gehören indessen dem Bereiche der gewagtesten Conjecturen an; weshalb in dem Betreff nur so viel zu bemerken, daß jene Motive vielmehr in dem äußern, als in den innern Verhältnissen des deutschen Bundes zu suchen sein sollen. — Für unser Linienmilitair haben kürzlich so zahlreiche Anwerbungen statt gehabt, daß dessen gegenwärtige Stärke, 824 Köpfe, den Etat des von Frankfurt zu stellenden Bundeskontingents um ein Namhaftes übersteigt. Dagegen hat die Formation desselben eine Abänderung erfahren, wodurch an Offiziers-Besoldungen etwas erspart wird. Von den sechs Compagnien nämlich, die das Bataillon bildeten, ist die Schützen-Compagnie als selbstständiges Corps aufgelöst und deren Mannschaft unter die übrigen fünf Compagnien in der Art vertheilt werden, daß sie dem dritten Gliede desselben eingereicht wird. Gleichwohl werden die Schützen als Waffenart beibehalten, um in vorkommenden Fällen zusammengezogen, ein abgesonder-Corps formiren zu können. Das vom Kriegszeugamte beantragte Avancement ist, aus erwünschten Ursachen, einstweilen verschoben und dagegen einem Compagniechef, durch dessen Pensionirung es herbeigeführt werden sollte, Urlaub auf ein Jahr zur Wiederherstellung seiner sehr angegriffenen Gesundheit bewilligt worden. — Man macht in Wiesbaden, wie auch in unserer Stadt die Wahrnehmung, daß sich die Zahl der daselbst für den Winter residirenden Engländer gegen frühere Jahre sehr vermindert hat. An dem Kurorte Homburg v. d. Höhe weilen dagegen noch viele Fremde, namentlich auch Franzosen, auf welche die öffentliche Spielbank, die dort auch in den Wintermonaten ihren Industriebetrieb, wenn schon unter gewissen Beschränkungen, fortsetzt, große Anziehungskraft zu äußern scheint. — Die beiden jugendlichen Violinspielerinnen, Geschwister Milanollo sind in der Kunstwelt fortwährend die Löwen des Tages. Sie haben zwar gestern den Cyclus ihrer Darstellungen im Schauspielhause geschlossen; da sie aber stets ein volles Haus machten, möchte sich die Theater-Direktion wohl veranlaßt sehen, sich mit ihnen über die Eröffnung eines zweiten Cyklus zu vereinbaren.

Stuttgart, 30. Dezember. Die Hallberger'sche Verlagshandlung macht Folgendes bekannt: „Die Stuttgarter Allgemeine Zeitung" wird vom Neujahr 1843 an zu erscheinen aufhören. Doch soll diese Einstellung im Erscheinen nur als eine vorläufige betrachtet werden. Die Verlagshandlung hatte mit großer Freude, wie alle Deutsche, die Kunde vernommen, daß der Kreis, in welchem die Erörterung vaterländischer Angelegenheiten, Deutschlands im Allgemeinen und der deutschen Stämme im Besonderen, gestattet war, erweitert werden sollte. Sie glaubte daher einer günstigeren Zeit für öffentliche Besprechung entgegensehen zu können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfen wir nicht erwarten, daß es uns gelingen könnte, eine erweiterte Theilnahme zu gewinnen, da uns so enge Grenzen gestellt sind, daß wir uns nur in einem Ringe von Wiederholungen bewegen können. Da wir demnach vor der Hand keine Aussicht haben, von vermehrten Opfern an Zeit und Kosten einen bessren Erfolg zu hoffen, so wollen wir einstweilen zurücktreten, um dann wieder dieses Zeitblatt erscheinen zu lassen, wenn einige von den Erwartungen verwirklicht werden, zu denen unser Vaterland sich berechtigt glaubt.'

Großbritannien.

London, 28. Decbr. Die Behörden der Stadt Paisley, wo über 11,000 Arme in Elend schmachten, haben bekanntlich der Regierung erklärt, daß die Lokal-Mildthätigkeit bei weitem nicht mehr zureiche, und daß sie nicht für gewaltsame Ausbrüche der öffentlichen Noth stehen könnten, wenn von London aus nicht ansehnliche Hülfssummen eingeschickt würden. Der Minister des Innern hat aber geantwortet, daß Paisley seit einem Jahre aus London weit größere Unterstützungssummen empfangen habe, als jede andere Stadt des Landes, und daß blos vom Londoner Hülfsverein der Fabrikanten 12,000 Pfd. St. dahin abgeschickt worden seien; mehr könne nicht mehr geschehen, und die Wohlhabenden in Paisley und Umgegend müßten selbst durch erhöhte Anstrengungen der ärgsten Noth zu begegnen suchen; der Regierung ständen dazu keine Fonds zu Gebote. Zugleich zeigte der Londoner Hülfsverein an, daß er künftig nur 200 Pfd. St. wöchentlich für Paisley beisteuern könne. Das Lokalhülfskomitee dieser Stadt hat daher jetzt den Armen ankündigen müssen, daß das Hülfsgesuch an die Regierung erfolglos geblieben sei, und daß sie nicht darauf rechnen könnten, künftig vom Comitee auch nur die Hälfte der seitherigen Unterstützung zu empfangen. Mit Besorgniß sieht man der Zukunft entgegen.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Dem Vernehmen nach werden den Kammern in der nächsten Session folgende Gesetzentwürfe vorgelegt werden: 1) Ankauf des Museums von Versailles durch den Staat; 2) Vollendung des Louvre; 3) Dotation des Herzogs von Nemours; 4) Dotation des Grafen von Paris; 5) Genehmigung des Witthums der Herzogin von Orleans; 6) das Gesetz in Betreff der Staatsminister; 7) das Gesetz über die Civilpensionen; 8) das Gesetz über die Vermehrung des Gehalts der Beamten; 9) das Budget; 10) das Gesetz über die Subventionen für die Befestigung von Paris.

Nach vielfachen Conferenzen und Erörterungen über die Preußen angeblich von Frankreich noch zu Gute kommende Forderung von fünfthalb Millionen ist endlich der umfassende Schlußbericht mit allen authentischen Dokumenten belegt an den Finanzminister von Bodelschwingh abgegangen, und es steht nun zu erwarten, daß die Reklamation noch im Laufe dieser Session den Kammern vorgelegt werden wird. Das Recht soll bei dieser Forderung so klar und offen auf Seite der preußischen Regierung sein, daß Ministerium und Kammern nicht umhin können werden, dieser Reklamation zu entsprechen. — In den Verhandlungen Frankreichs mit dem deutschen Zollverein ist neuerdings nichts weiteres geschehen, doch verdient als ein Zeichen der Bereitwilligkeit, mit der Deutschland die Hand zu einer gegenseitigen Ausgleichung bietet, der Umstand bemerkt zu werden, daß die eintretenden Erhöhungen in die Zolltarife des Vereins vorläufig noch nicht aufgenommen, sondern demselben nur angehängt sind. Es ist dadurch Frankreich gleichsam eine Frist zur Ueberlegung und Unterhandlung gegeben, um durch billiges Entgegenkommen diesen Anhang wieder verschwinden zu lassen. Erst das nächstemal, wo wieder eine Ausgabe des Tarifs publizirt wird, sollen die Erhöhungen, wenn bis dahin keine Verständigung erfolgt ist, in den Tarif selbst aufgenommen und somit definitiv bestätigt werden. Wie ungerecht der französische Tarif auf so vielen Erzeugnissen deutscher Industrie lastet, davon nur ein Beispiel. Alle deutschen Steinschleiferwaaren sind gefaßt in Frankreich zur Einfuhr verboten; nun kostet aber z. B. das Bohren und Schleifen eines Messergriffs von Email oder Agat ꝛc. in Deutschland durch Maschinenarbeit nur 3 Frks., während es hier durch Handarbeit auf 15 bis 20 Fr. zu stehen kommt. Die geschliffenen Steine werden also zu niederen Preisen aus Deutschland bezogen, hier gefaßt und kehren nun als Bureaugeräthschaften, Dessertmesser ꝛc. zu hohen Preisen nach Deutschland zurück. — Zum Besten der polnischen Emigration ist hier von den Damen der höheren Gesellschaft ein öffentlicher Verkauf einer großen Anzahl selbst verfertigter Handarbeiten und Luxusartikel veranstaltet worden. Die Ausstellung beginnt in den Sälen der Société de l'encouragement, Chaussée d'Antin; die vornehmsten Damen besorgen selbst den Verkauf. — Alle Vorbesprechungen und Stipulationen in Betreff der Vermählung der Prinzessin Elementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg, Sohn des Prinzen Ferdinand von Coburg, sind jetzt beendet. Prinz August von Sachsen-Coburg ist Major im kais. österreichischen 10ten Husaren-Regiment, welches den Titel: Husaren des Königs von Preußen führt. Anfangs war es die Absicht gewesen, nach der Vermählung das neue Ehepaar in Wien zu fixiren. Jetzt ist jedoch dieser Plan aufgegeben und der Prinz August wird seinen Wohnsitz in Frankreich nehmen, auch, wie man vernimmt, in französische Dienste treten. Ob sich dieß mit seiner Stellung als österreichischer Unterthan vereinbare, steht dahin. Einen politischen Einfluß wird diese neue Verbindung für die Familie Orleans nicht haben. Auch auf den Titel königliche Hoheit ist bei dieser Gelegenheit für den Prinzen August, aber ohne Erfolg, angetragen worden. Das Projekt einer Vermählung der Königin Isabelle mit einem Prinzen des Hauses Orleans wird sowohl hier bei Hofe als im Rath

der Königin Christine noch immer festgehalten, um so mehr, da man nach den neuesten Ereignissen den Herzog von Viktoria keine lange Regentschaft mehr prophezeiht. (A. A. Z.)

Italien.

Venedig, 24. Dez. Während wir heute noch nicht wissen, auf welcher ersten Veranlassung des Gerücht beruht haben möge, nach welchem vor einigen Monaten nichts so gewiß in Aussicht sein sollte, als eine Landung der Holländer in Neapel — ein Gerücht, dem doch von der Regierung in Neapel selbst durch nichts widersprochen wurde — tragen auch jetzt wieder alle Briefe a. dem Süden Italiens ein ähnlich kriegerisches Gepräge. Nur wird diesmal der angebliche Gegner nicht genannt, sondern es wird blos von mehren Seiten und selbst in den Einzelheiten übereinstimmend gemeldet, daß Neapel sich rüste. Auch wer die große Vorliebe des Königs für alles Soldatenwesen dabei in Anschlag bringt, hat noch keine Erklärung für das Hin- und Herschieben der Truppen, für deren Vermehrung, und für das Anhäufen derselben in den Hafengarnisonen, wenn er nicht an einen bevorstehenden auswärtigen Krieg, oder, da dies zu toll wäre, — an eine Maßregel gegen Sicilien denken will. — Das Wahre an der Sache ist, daß der König von Neapel entschlossen ist, das in Bezug auf die Administration Siciliens angenommene System um jeden Preis durchzuführen, und daß er sich, weil ihm das Widerstreben eines großen Theiles des Adels und der Priesterschaft und der üble Wille des Beamtenstandes nicht unbekanut ist, auf mehr gefaßt macht, als wohl selbst im schlimmsten Fall zu befürchten sein dürfte. Die Belebung des ganzen Verkehrs auf dem Mittelmeer seit zehn bis fünfzehn Jahren hat ihren Einfluß auch auf Sicilien geübt. Nicht nur die Palermitaner, alle Sicilianer fühlen das Bedürfniß, von dem ihrem Land von der Natur gegebenen überschwänglichen Reichthum zu ziehen. Es regt sich auf der ganzen Insel ein Geist der Reform, der von der Regierung nur gut geleitet zu werden braucht, um sie, an der Spitze der Bewegung, kräftig und stark zu machen zur Besiegelung aller widerstrebenden Elemente. Möchte es in Neapel an der nöthigen Einsicht nicht fehlen. An dem guten Willen des Königs darf nicht gezweifelt werden. Indeß klagt man, deß Hunderttausende auf die plötzliche Hebung der Kriegsmarine verwendet, und daß die vorhandenen Dampfschiffe immer noch willkürlicher Benutzung unterworfen werden, während für die Handelsmarine nichts geschieht und alle Industrie im Großen ohne Aufmunterung bleibt. (L. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Dezember. Die Repräsentanten der Großmächte haben die letzten Vorschläge der Pforte in Betreff des Libanon angenommen. In den mysteriösen Differenzen über Serbien war kein weiterer entscheidender Schritt geschehen. Uebrigens besprach das Organ des türkischen Ministeriums — „Echo de l'Orient" — die serbischen Angelegenheiten auf eine Weise, die anzudeuten scheint, daß die Pforte an der endlichen Sanktionirung des neuen Standes der Dinge in Serbien von Seite Rußlands gar nicht zweifelt. General Lieven, der am 8ten oder 9ten Belgrad verlassen hatte, war noch nicht in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Tscherkessen, die in Konstantinopel angekommen waren, erzählten von einem neuen Unfall der Russen diesseits des Kuban, was aber als eine unverbürgte Sage wenig Glauben fand. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

† Wenn ein Berichterstatter der Breslauer Zeitung das Publikum mit Neuigkeiten unterrichten will, so ist Ihm zuvörderst zu rathen, seine Veröffentlichungen auf Wahrheit zu gründen. Jener Koch, der den Sylvester-Abend romantisch zubrachte, erschoß sich weder vor dem Sandthore noch unter den Fenstern seiner treulosen Geliebten.

Landwirthschaftliches.

Der in der Zeitung vom 30. Dezember befindliche Aufsatz des Herrn Gumprecht enthält sehr viel Schätzenswerthes über die Nothjahre 1842 und 1843, man erkennt mit Dank so manche Belehrung, ich will versuchen, diesen Aufsatz zu begleiten, nicht zu widersprechen, denn verschiedene Lokalitäten bedingen verschiedene Lehrsätze.

Diese Nothjahre können nur durch Erfahrungsbereicherung heilbringend werden, in finanzieller Hinsicht auf keinen Fall.

Fast ganz Niederschlesien machte schon 1841 eine schlechte Ernte, vorzüglich wegen des erfrorenen Weizens. Wir traten nicht ins Jahr 1842 mit alten Vorräthen von Stroh und Fourage, weder mit wohlgefüttertem Viehstand, wohlgefüllter Kasse und Dünger-Vorrath. Belag dafür ist, daß das Stroh von 7 bis 10 Rthlr. pr. Schock, daß das Heu 1⅔ Rthlr. der Centner gält, der Kleesaamen unerschwinglich theuer war. Für unsere Gegend ist also das Jahr 1842 doppelt schlimm gewesen, und wir sehen das Neujahr schon als das dritte Nothjahr an.

Das gänzliche Fehlschlagen der Kartoffeln ist die Hauptkalamität, was wir jetzt erst recht einsehen lernen. Darum ist jeder Rath, ihren Anbau betreffend, dankenswerth. Herr Gumprecht scheint mir nur zu viel Gewicht auf die Komposthaufen zu legen, denn so trefflich diese auch wirken, so geringe Flächen kann man doch ihres ermangelnden Volumen wegen mit bedüngen.

Gewiß ist es, daß Kartoffeln auf zweite Frucht Vorzüge haben, und namentlich 1842 war diesen die Dürre nicht so schädlich, als den frisch gedüngten. In unserer Gegend aber verbrauchen der Flachs und die anzusäenden Kleefelder den Acker zweiter Frucht. Auch hat es sein Uebles, daß Erbsen auf Dünger gesäet, nicht selten mißrathen, der Acker verwildert und alle Nachfrüchte verderben. Da wir nun die größten Düngermassen im Frühjahr haben, so wird deren Benutzung zu Kartoffeln theilweise immer noch vorherrschen.

Mit Herrn Gumprecht empfehle ich die sorgfältige Wahrnehmung des so sparsamen Düngers in diesem Jahre. Mit nichts wird er mehr vergeudet, als durch das Fahren in kleine Haufen im Februar und März, wo er oft Monate lang nicht untergepflügt werden kann. Mit Herrn G. empfehle ich dagegen große breite Düngerhaufen im Felde von 60—100 Fudern. Diese lasse ich nicht höher als 3 Fuß hoch schütten, festfahren oder rammen und obendrauf eine Schicht Grabenränder. Ist ein solcher Haufen ordentlich gemacht, so bleibt er feucht und brennt nie, was ein großer Uebelstand ist. Drei Monate kann ohne Nachtheil ein solcher Haufen liegen, und wenn schon ein Minus in der Fuderzahl sich herausstellt, so lasse ich ihn etwas schwächer schlagen, die Qualität ersetzt es.

Diese Haufen lasse ich nicht eher zerfahren, als bis der Acker fertig zugerichtet ist, anstatt, daß nach dem alten Schlendrian der Dünger drei Furchen bekommt, und systematisch zerlegt und zerstört wird. Den nun frisch gefahrenen Dünger lasse ich zu Kartoffeln in sechs- bis achtfurchige Beete ackern, querüber marquiren und bestecken. Die Kartoffeln werden dann über die Querbeete dreimal aufgeruhrt und in Dämme gebracht.

Solchergestalt kann ich die feuchtesten Aecker mit Kartoffeln bestellen, ohne Nässe befürchten zu dürfen, weil diese in den Beetfurchen abgelassen werden kann. Und gerade auf feuchten Aeckern habe ich den besten Kartoffel-Ertrag.

Auch ich lasse dies Jahr das Stroh im Schafstalle ausrechen und den Pferden einstreuen. Aber Boden in den Schafstall zu streuen, macht wohl guten Dünger, aber den Schafen ein schlechtes Lager. Ich streue dies Jahr Laub, Heidekraut und Waldboden-Plaggen. Bei dieser Dürre konnte ich meine Brücher plaggen lassen, und habe 4—500 Fuder gewonnen.

Was in dem beregten Aufsatze über das Auswählen der Saamen-Kartoffeln gesagt ist, bestätige ich dahin:

Daß große Saat-Kartoffeln mir einen großen Ertrag verbürgen, in Jahren aber, wie dies Jahr, sind mittelkleine Kartoffeln auszulesen rathsam, und jedenfalls sicherer als Keime, was die schlechteste Kartoffelsaat ist. Die beste Art, den Saamen zu behandeln, ist die:

Im Frühjahr lasse ich, so wie Frost nicht mehr zu befürchten ist, die Saat-Kartoffeln aus den Kellern oder Miethen in einen großen Saal breitschütten. Dort der Luft und Tageshelle ausgesetzt, verschrumpfen sie, das Keimen wird aufgehalten, und sie verfaulen nicht so leicht in der Erde, als wenn sie voller Saft gelegt werden. Das Keimen in Kellern und Miethen ist darum ein Uebelstand, weil beim Fortschaffen fast alle Keime abbrechen.

Die von Herrn G. aufgestellten 13 Sätze unterschreibe ich beipflichtend, nur den Satz 9 betreffend muß ich bemerken, daß wir ohne Rücksicht auf die Reife der Kartoffeln solche aushacken müssen, wenn uns herannahende Fröste dazu zwingen.

Ich habe Kartoffeln im Juli legen sehen, sie wurden groß, aber nicht reif, und haben vortrefflich gedauert, auch waren sie zum Ausstecken ohne Tadel, wie ich selbst erfahren habe.

Die von Herrn G. und mir aufgestellten Regeln können vortrefflich sein, allein die Kartoffeln sind von ihrem Anfang bis Ende der Benutzung so vielen Zufällen unterworfen, daß man wohl sagen muß: An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Große Brennereien ohne viele Vorwerke, auf denen der Kartoffelbau verhältnißmäßig betrieben werden kann, sind stets Wechselfällen unterworfen, und das Fehlschlagen eines Theils Kartoffeln sollte billig dem Brennerei-Conto zur Last geschrieben werden. Selbst wenn sie gerathen sind muß unsinnig hohes Tagelohn gegeben werden, um sie herauszuhacken, demohngeachtet erfrieren jedes Jahr Tausende von Scheffeln Kartoffeln.

Seit 20 Jahren füttere ich meine Pferde mit rohen Kartoffeln, und dies 7 bis 8 Monate hindurch. Die Pferde bleiben glatt, kraftvoll und ohne üble Nachwirkungen, ich habe solchen Pferden selbst rasches Fahren ohne Nachtheil zumuthen können.

Zweierlei ist zu beobachten. Höchst sorgfältiges Abwaschen, denn Erde daran verschlemmt die Eingeweide. Zweitens fange ich erst Ende November zu füttern an, wenn die Kartoffel nicht mehr so frisch ist. Sie füttert nie besser, als im Mai, Juni, Juli, wenn sie recht welk und ausgekeimt ist, denn der rohe Saft ist das Ueble an der Kartoffelfütterung.

Vier Metzen Kartoffeln ist gleich zwei Metzen Hafer. Dies ist das richtige Verhältniß. Mein Getreideboden leidet bei meinem starken Pferdestande jetzt sehr darunter, daß ich nicht Kartoffeln füttern kann, weil sie mir dies Jahr mißriethen.

B....., 1. Jan. 1843. v. P.

Aus dem Gebirge, im Januar. Heiter verläßt Jeder das trübe, das so schwer dahin gegangene, das fast Jedem so hart fühlbar gewordene Jahr 1842; heiter tritt Jeder das neue Jahr 1843 mit neuen frischen Hoffnungen an, denn auf ein so düsteres, schweres Jahr, wird, ja muß ein gutes kommen — nur eine Klasse unserer Mitmenschen seufzet dem jungen Jahre traurig entgegen; verläßt Kummer erfüllten Herzens das alte Jahr, und siehet tief gebeugt den Ergebnissen des neuen entgegen — es ist unser mühsamer, unser schon längst hart darnieder liegender Leinweber, der nun leider die letzte Hoffnung seines Unterhalts dahin schwinden sieht; denn während mehr denn ein Halbjahrhundert ihm die Leinfabrikation, wenn auch nur spärlich, dennoch Nahrung und Unterhalt brachte, so hört auch diese Quelle zu fließen auf, seine Waare, das theure Vermächtniß des Vaters und Groß-Vaters, sie hat keinen Absatz mehr — sie unterliegt der Conjunktur, und Tausende, ja Tausende sind Bettler, denn der Webestuhl stehet still! Und doch Gebirgsbewohner! zittert und zaget nicht, sondern ermuthiget Euch! — wo die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten! Z.

Frankenstein. Vor 16 Tagen hat eine Schlossersfrau ihren Mann mit Gift vergeben. Die Frau stand schon früher in dem Rufe, andere Männer nebenbei zu lieben. An dem Tage (Sonnabend den 17. Dezember), wo sie den gefaßten Vorsatz zur Ausführung bringen wollte, unternimmt sie eine Reise nach der Grafschaft Glatz. Vor der Abreise trägt sie dem Dienstmädchen auf, den schon zubereiteten Hirsebrei zum Abend dem Herrn vorzusetzen, befiehlt ihr, selbst nichts davon zu essen, da er für den Mann allein bestimmt sei. Es geschieht. Der Mann ißt am Abend den Hirse, während das Dienstmädchen weggeht, als sie zurückkommt, findet sie ihren Herrn unter den unsäglichsten Schmerzen auf dem Boden sich wälzend. Sie hilft ihm ins Bett und entfernt sich angstvoll. Das furchtbare Schreien weckt einen Nachbar auf. Als er aber in die Stube des Vergifteten kommt, ist dieser bereits todt, und hat die rechte Hand vor Schmerz so tief in die Seite gedrückt, daß fast die Haut durchdrungen gewesen. — In seinem Magen wurde so viel Arsenik gefunden, daß 6 Personen daran genug gehabt, um zu sterben. — Verschiedene verdächtige Aeußerungen der Ehefrau erweckten die Aufmerksamkeit der Behörde, und diese täuschte sich nicht. — Im Frankensteiner Kreise hat ein Mädchen ihre beiden neugeborenen unehelichen Kinder getödtet. (Kreisbote.)

Mannigfaltiges.

— (Drollige Kriegslist der Engländer in Dschellalabad.) Der zu Kalkutta erscheinende „Hurkaru", ein in Bengalih-Idiom geschriebenes, gehaltreiches Blatt, berichtete kürzlich Folgendes: „Wollt Ihr wissen, wie die tapfern Burschen zu Dschellalabad es anfingen, ihrem Kugelvorrath einigermaßen wieder auf die Beine zu helfen, als derselbe auf die Neige zu gehen anfing? so hört: sie fingen das Ding auf ganz drollige Weise an. Sie verfertigten eine Figur aus Lehm, hüllten dieselbe in einen alten Uniformfrack, setzten ihr einen dreieckigen Federhut auf, beide dem alten tapfern General Sir Robert Sale gehörig und brachten es mittelst Stricken und dergl. zuwege, daß die Figur, so oft es ihnen beliebte, den Kopf bückte und den rechten Arm aufhob. Diese Figur, die so täuschend verfertigt und ausstaffirt war, daß Jedermann in der Entfernung von nur 120 Fuß sie für eine lebende halten mußte, stellten sie eines hübschen frühen Morgens in voller Parade auf ein Parapet, gerade über dem Fenster, woraus Sale dann und wann heraussah, und hinter welchem, dem Parapet nämlich, sich eine hohe Mauer befand. Als es heller wird, erblicken die Belagerer die Figur, halten dieselbe in der weiten Entfernung für den Commandirenden, welcher, wie sie wußten, in dem Hause residirte, und beginnen sofort auf dieselbe zu feuern. Je heißer und erpichter die Afghanen feuern, desto kaltblütiger und zuvorkommender bückt sich und winkt das Männlein. Der Spaß wurde mehrere Tage nach einander wiederholt, und diese ganze Zeit hindurch wurde „der tapfere General" nur von Einer Kugel leicht gestreift. Die Afghanen hielten sich endlich steif und fest

überzeugt, Sale müsse ein Hexenmeister sein, dem keine Kugel etwas anzuhaben im Stande sei. Um ihnen diesen, den Belagerten, sehr ersprießlichen Wahn nicht zu benehmen, wurde die Sache endlich unterlassen, welche ihnen jedoch viele Hunderte von Kugeln einbrachte, die alle Abende aus der Mauer, worin sie meist eingeschlagen hatten, genommen und dann mit dem besten Effekt den Einsendern zurückgeschickt wurden.

— Die Times zeigt an, daß das britische Museum am zweiten Weihnachts-Tage, von beinahe 30,000 Personen besucht worden sei, welche sich sämmtlich sehr ordentlich aufgeführt hätten. Man hat keinen Betrunkenen erblickt; kein Raubversuch sei gemacht worden, und blos um das Original der Magna Charta mitunter einiges Gedränge gewesen. So viel man sich erinnere, sei noch nie ein öffentliches Institut oder eine Ausstellung binnen so wenig Stunden von so vielen Personen besucht worden. Auch die höchst reiche chinesische Sammlung, die Adelaide-Gallerie und das polytechnische Institut, wo besonders das neue Mikroskop von Cary, welches 74 Millionen Mal vergrößert, die Bewunderung auf sich zog, zählten viele Tausende von Neugierigen. Die Times erwähnt bei diesem Anlasse der kolossalen Brennlinse von 3 Fuß Durchmesser und 3 Centner Gewicht, welche die Maximilianslinse heißt, weil sie angeblich in einer Stadt des Festlandes zu dem Zwecke, das Leben dieses deutschen Kaisers durch ihren Strahl zu zerstören, angefertigt und aufgestellt wurde. Sie befindet sich in der Adelaide-Gallerie, und dem Dr. Atkin, der die mit diesem Institut verbundenen chemischen Vorlesungen hält, ist es mit ihrer Hülfe gelungen, Phosphor blos durch künstliches Licht zu entzünden und zu vernichten.

(Druckfehler.) Der Schlußsatz meines Artikels in der gestrigen Zeitung, dessen Form ich in der Correktur mit flüchtiger Handschrift abgeändert hatte, ist bei der Gelegenheit, und da er ohne Nach-Correctur geblieben, zu dem abgedruckten Monstrum geworden. Die fehlenden Buchstaben wird der geneigte Leser selbst zu ergänzen gebeten. Mosewius.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum zwölften Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

Sonnabend, zum 3ten Male: **„Das Portrait der Geliebten."** Lustspiel in 3 A. Hierauf: **„Tanz-Divertissement."** Zum Beschluß: **„Der Sohn auf Reisen."**

Sonntag: **„Wilhelm Tell."** Schausp. in 5 A.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Ihre am 1. Januar vollzogene Verlobung, beehren sich, Verwandten u. Freunden, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Sackrau O/S., den 2. Jan. 1843.

Rosalie Bahr,
Eduard Frhr. **v. Reiswitz,**
Lieutenant in der 2ten Schützen-Abtheilung.

Todes-Anzeige.

Den nach langen Leiden, heute früh 2 Uhr, im 19. Lebensjahre, sanft erfolgten Tod meiner geliebten Tochter Louise, mache ich tief betrübt, Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst bekannt.

Rybnick, den 2. Januar 1843.

Langer,
Königl. Ober-Amtmann.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 9 Uhr entschlief sanft unsere gute Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Johanne Christiane Friederike Cramer, geb. Radicke, im Alter von 71 Jahren und 8 Tagen. Ein schmerzenvolles Fußübel hatte der theuren Entschlafenen in einer langen Reihe von Jahren Leiden und Prüfungen bereitet, wie sie schwerer wohl nicht häufig von Sterblichen zu tragen sind, und die eine in den letzten Tagen schnell hinzugetretene Blutauflösung endete. — Mit tiefem Schmerze und der Bitte um stille Theilnahme beehren wir uns, dies traurige Ereigniß ergebenst bekannt zu machen.

Landeshut, den 4. Januar 1843.

Die Hinterbliebenen:
Schwager und Schwägerin, Neffen und Nichte.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach dreimonatlichen schweren Leiden an Leber- und Unterleibs-Krankheit, entriß uns heute früh gegen 6 Uhr der Tod unsern guten Gatten und Vater, den Wirthschafts-Beamten E. G. May, im noch nicht vollendeten 49sten Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige widmet allen entfernten Verwandten u. theilnehmenden Freunden, mit der Bitte, um stille Theilnahme:

Peilau-Schlössel, den 3. Januar 1843.

Verw. May, geborene Schulz,
und deren Tochter.

Statt besonderer Meldung.

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an, daß heut früh 7 Uhr meine älteste Tochter Julie, in einem Alter von 15 Jahren 7 Monaten, mir durch den Tod entrissen worden.

Ratibor, den 2. Januar 1843.

v. Frankenberg, Major und Bataillons-Commandeur, nebst fünf hinterbliebenen Geschwistern.

Warnung.

Es hat sich ein gewisser **Schnaubelt** mehrfach schon erlaubt, die Aehnlichkeit seines Namens mit dem meinen zu benutzen, um sich für meinen jüngsten Bruder auszugeben und vagabundirend unter verschiednen Vorwänden Freunde und Bekannte von mir anzusprechen. Ich warne hiermit öffentlich vor diesem Subjecte.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Aug. Schnabel,
Musiklehrer am Königl. kathol. Schullehrerseminar.

Schadhafte Gummischuhe werden billigst reparirt bei E. Haupt, Schuhmacher-Meister, jetzt wohnhaft Ursulinergasse Nr. 19.

Der Text für die **Sonnabends** den 7. Januar, **früh halb 9 Uhr,** in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt ist Jes. 9, 6. 7.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Morgen, Sonnabend den 7. Januar,
im Musiksaale der Universität:

Musikalische Soirée

gegeben von dem Pianisten

Antoine Rubinstein
aus Moskau,
Schüler des Herrn A. Villoing.

Programm.

1) Orage. 2) Fontaine. 3) Liebeslied, und 4) Vöglein, vier Etuden von A. Henselt. 5) Sonate Pathétique von L. von Beethoven. 6) Lucia, Fantaisie von F. Liszt. 7) Ondine, Etude von A. Rubinstein, 8) Lied ohne Worte von Mendelssohn-Bartholdy. 9) A moll-Etude von S. Thalberg. 10) Adagio und Fugue von Händel. 11) Lob der Thränen von Liszt. 12) Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Sämmtliche Stücke vorgetragen vom Concertgeber.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr., zu den übrigen Plätzen à 20 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. Nr. 80, zu haben. An der Kasse werden nur nicht nummerirte Billets à 1 Thaler ausgegeben.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Panoramatisches.

Die Panoramen des Herrn **Schneggenburg** aus Berlin und dessen modellirte Kunstdarstellung der Haupt- und Residenz-Stadt Berlin, welche gegenwärtig aufs neue in Nr. 5 der Schweidnitzer Straße, im goldnen Löwen, aufgestellt sind, verdienen es ganz besonders, dem Publikum empfohlen zu werden. Die panoramatischen Ansichten sind ausgezeichnet gut, nach der Wirklichkeit treu dargestellt, in schönen Verhältnissen, so, wie sie noch nicht besser in Breslau zu sehen waren, weshalb ein Augenzeuge nicht verfehlt, darauf aufmerksam zu machen. ***.

Magazin
für d. Literatur des Auslandes

(redigirt von J. Lehmann.)

Diese seit 11 Jahren erscheinende Zeitschrift, die in Uebersichten, Auszügen und kürzeren Mittheilungen eine Musterung der Gesammt-Literatur des Auslandes liefert und sich seit ihrer Begründung einer immer wachsenden Leserzahl zu erfreuen gehabt, wird auch im Jahre 1843 in ihrem jetzt vergrößerten Format erscheinen.

Das „Magazin", welches wöchentlich dreimal, also jährlich mindestens in 156 Bogen, auf feinem weißen Maschinenpapier, ausgegeben wird, kostet innerhalb der ganzen Preußischen Monarchie drei Thaler pro Jahrgang. Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Kgl. Postämter, und in Berlin die Wohllöbl. Expedition der Preuß. Staats-Zeitung (Friedrichsstraße Nr. 72) an. Im Wege des Buchhandels ist die Zeitschrift durch Herrn Ferd. Dümmler in Berlin zu beziehen.

Bekanntmachung.

In Folge freundschaftlicher Uebereinkunft haben wir am 2. d. M. uns separirt und das von uns bisher gemeinschaftlich geführte Geschäft gänzlich aufgegeben. Sämmtliche Aktiva und Passiva hat unser Compagnon **Wallor** übernommen und demnach ersuchen wir unsere Herren Debitoren, die an die erloschene Firma **„Lüdicke u. Wallor"** zu zahlenden Gelder an letzteren gefälligst bald einzusenden.

Breslau, den 4. Januar 1843.

Lüdicke u. Wallor.

Eine gebildete Familie wünscht zu Ostern Mädchen in Pension zu nehmen, wo sie bei wissenschaftlichem Unterricht, treue Pflege erhalten sollen. Das Nähere zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 46, bei der verwittweten Frau Pastor Buchwald, ehemals Trumpy, in der Putzhandlung.

Subscriptions-Konzert,

Freitag den 6ten im Liebichschen Saale. Entree für Nichtsubscribenten 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

In Gemeinschaft mit der Königlichen Seehandlung haben wir hier unter Firma

Kamm-Garn-Spinnerei zu Breslau

ein Etablissement gegründet, welches sich mit der Anfertigung aller Arten wollener Kamm-Garne beschäftigen und sich bemühen wird, alle und jede in dieser Beziehung an sie gelangende Aufträge zur Zufriedenheit auszuführen.

Indem wir diese neue Anstalt hiermit bestens empfehlen, bitten wir, gefälligst davon Kenntniß zu nehmen, daß es zur vollständigen Gültigkeit bei Abschluß von Geschäften aller Art mit uns genügt, wenn die obige Firma nur mit zwei Unterschriften der unten verzeichneten Theilnehmer versehen ist.

Breslau, den 1. Januar 1843.

G. H. Ruffer. Louis Moritz-Eichborn. Heinrich am Ende.

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14,

sind zur 1sten Klasse 87ster Lotterie, deren Ziehung am 12ten und 13ten d. M. stattfindet:

Ganze Loose à 2 Frd'or und 5 Sgr. oder 11 Rthlr. 15 Sgr. Courant,
Halbe „ à 1 „ „ 2½ „ „ 5 „ 22 „ 6 Pf. Court,
Viertel „ à ½ „ „ 1¼ „ „ 2 „ 26 „ 3 „ „
zu haben.

Loose à 2 Thaler

zur **Ausspielung der berühmten Gewehrsammlung** Sr. Hoheit des verewigten Herzogs **Heinrich von Würtemberg**, deren Werth auf 148,480 Floren geschätzt ist, sind zu haben bei **Gebrüder Bauer,** Ring Nr. 2.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem neu erbauten Hause Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7, Sonnen-Seite, sind von Johanni d. J. ab zu vermiethen:

a) **zwei geräumige Handlungs-Lokale;**
b) **ein Quartier von 10 Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß, Stallung und Wagenplatz, auf Verlangen auch Gartenbenutzung;**
c) **mehrere Quartiere zu 6, 5, 4 und 3 Stuben, Küche und Beigelaß;**
d) **ein bewohnbares Souterrain-Lokal;**
e) **zwei Verkaufs-Keller.**

Näheres in dem Hause selbst in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu erfahren.

Bock-Verkauf in Güttmannsdorf.

Der Bock-Verkauf in hiesiger Stamm-Schäferei beginnt dies Jahr mit dem 10. Januar. Für die Gesundheit der Heerde wird wie bisher Garantie geleistet.

Güttmannsdorf bei Reichenbach, den 1. Januar 1843.

v. Moriz-Eichborn.

Stähr-Verkauf.

Der immer mehr zunehmende Wunsch vieler der Herren Schafzüchter, in ihren Heerden Sommer-Lämmer zu erziehen, veranlaßt mich von nun an, den Verkauf meiner Böcke schon vom 15. Januar 1843 ab beginnen zu lassen, welches ich meinen Herren Geschäftsfreunden, die mich wieder besuchen wollen, hierdurch anzuzeigen beehre. — Die Heerde ist gesund, und garantire ich für jede erbliche Krankheit.

Koselwitz bei **Creutzburg** in Oberschlesien.

v. Paczinsky und Tenczin.

Starke Hasen,

frisch geschossen und gut gespickt, verkaufe ich noch fortwährend das Stück **10 Sgr.**

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Herr **Wilhelm Grunow** ist aus dem bisherigen Geschäftsverhältniss zu uns geschieden; — es befindet sich dagegen unser Herr **Adolph Grunow** auf der Reise, unsere lieben schlesischen Freunde herzlich zu begrüssen.

Stettin, im Dezember 1842.

Grunow und Scholinus.

Holz-Verkauf.

Das Dominium Schalkau bei Breslau beabsichtiget, zum 11. Januar einige Hundert Pappeln, Erlen, Espen, Rüstern, auch etwas Birken auf dem Stamme meistbietend zu verkaufen, und ladet demnach Kauflustige ein, am besagten Tage früh 8 Uhr sich bei dem Amtmann Kammer daselbst einzufinden.

Ein gebrauchter leichter Schlitten ist zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 43, 2te Etage.

Ein mit den gehörigen Schulkenntnissen ausgestatteter und wohlgebildeter Jüngling, für welchen ein mäßiges Lehrgeld gezahlt werden kann, findet zu Ostern a. c. in meiner Officin einen Platz.

Oels, den 4. Januar 1843.

F. Oswald, Apotheker.

Zum Karpfen-Essen

heute Mittag und Abend ladet ergebenst ein: **C. Schwartz,** Ohlauerstr. im alten Weinstock.

Großes Concert,

findet heute, Freitag den 6ten d. M., bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 5 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 6. Januar 1843.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, Ring Nr. 49.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Der medizinische Blutegel
(Hirudo medicinalis).

Oder naturhistorische Beschreibung des Blutegels, nebst praktischen Belehrungen über Fang, Aufbewahrung, Fortpflanzung (Blutegelteiche), Krankheiten u. Transport desselben, so wie über seinen medizinisch-chirurgischen Gebrauch, seine Anlegung und die Wiederbenutzung bereits gebrauchter Egel. Ein Hülfsbüchlein für Aerzte, Wundärzte, Apotheker, Krankenhäuser, und alle Diejenigen, welche sich mit der Zucht und dem Handel dieser Thiere beschäftigen. Nach vieljährigen Erfahrungen und mit Benutzung der neuesten Methoden bearbeitet von **Dr. Carl Schöpfer.** Zweite verbess. Aufl. Mit Abbild. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Dr. August Schulze's

Anweisung zur Lackirkunst

und zum Oelfarben-Anstrich. Oder gründliche und ausführliche Anweisungen, alle Arten Oel-, Weingeist-, Lack-, Copal-, Bernstein- und andere Firnisse auf das Beste, nach den vorzüglichsten, neuesten Recepten zu bereiten, solche auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas ꝛc. gehörig aufzutragen, zu trocknen, zu schleifen, zu poliren und ihnen schönen Glanz zu verleihen; mancherlei Holzarten zu beitzen u. a. m.

Für Maler, Lackirer, Lederarbeiter, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Horn- u. Knochenarbeiter, Buchbinder, Papparbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Zinngießer, Klempner, Maurer, Steinhauer, Sattler, Wagenmacher u. a. m.

Zweite Auflage. Preis 20 Sgr.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Dr. E. Hartmann und Dr. Ch. H. Schmidt, praktisches Handbuch des

Woll-Manufakturwesens

oder Darstellung der Naturgeschichte und der Zucht der Schafe, der Gewinnung, Vorbereitung, Verspinnung und Verarbeitung seiner Wolle zu Tuch und zu kammwollenen Zeugen. Mit 79 Abbild. auf 32 lithogr. Tafeln. 8. Preis 3 Rthlr.

(Bildet auch den 122. Bd. d. Schaupl. f. Künste u. Handw.)

Ein Werk, in welchem die Wollenzucht und die mannichfaltige Verarbeitung und Weberei der Wolle zu Streichgarn, Tuch, tuchartigen wollenen Zeugen, zu Kammgarn, Strickgarn, Strumpfwirkergarn, kammwollenen Zeugen, ferner die Färberei, Druckerei und Appretur dieser Zeuge, so wie endlich die Maschinen beschrieben und durch treffliche Abbildungen erläutert sind, durch welche gegenwärtig die deutsche Wollmanufaktur einen so hohen Standpunkt gewonnen hat, wurde bis jetzt in unserer technischen Literatur noch vermißt. Nach dem Urtheile von Sachkennern kann dieser Bd. als eine Zierde des Schauplatzes betrachtet werden und wird sachkundigen Lesern hohe Befriedigung gewähren.

In der Buchhandlung von J. C. Seitz in Ulm ist erschienen und kann auch durch alle Buchhandlungen, bezogen werden, in **Breslau** u. **Oppeln** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**:

Tafeln
zur
Berechnung des Kubikinhalts
runden und vierkantig beschlagenen Holzes

nach zehn- und zwölftheiligem Maße.

Mit erläuternder Einleitung. Für Staats-, Forst- und Landwirthe, Bau- und Werkleute, Holzhändler u. s. w.

Von Professor **Dr. Nagel.**

Taschen-Format. 9 Bogen. geh. 12 Sgr.

Wittmann's
Geographie von Würtemberg.

8. 15 Bogen. geh. 15 Sgr.

Dieses Werkchen ist für jeden Würtemberger in sofern eine höchst willkommene Erscheinung, als es einestheils unser geliebtes Vaterland nach allen geographischen Verhältnissen kurz, leicht und angenehm beschreibt, anderntheils auch die vielen neuen Schöpfungen, unter der Regierung Königs Wilhelm in's Leben getreten, faßlich berührt.

Es mag daher bestens empfohlen sein.

Landwirthschaftliches aus Würtemberg
von
Rentamtmann **Reinhardt** in Wain.

8. 8½ Bogen.

Hieraus besonders:

1) Der **Hopfenbau** im Königreich Würtemberg, insbesondere in Oberschwaben. Mit Abbildungen. 8. 4 Bogen. geh. 6 Sgr.
2) **Beiträge** zur Verbesserung der **Wiesen-Kultur,** und über den **Mangel** an **Dünger** und dessen **Abhülfe** durch die **Gründüngung** mittelst des Lupinenbaues. 8. 4½ Bogen. geh. 6 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Beschreibung der Hundspetersilie
und **Petersilie,** von A. Lüben. Folio. M. 2 Pflanzen. Preis 4 Sgr.

Bei Schmilinsky in Magdeburg ist erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** vorräthig:

Der Kölner Dom und seine Vollendung, in Beziehung zum deutschen Vaterlande, resp. zum Protestantismus. Von J. H. K. Schäffer. Geh. 7½ Sgr.

Andeutungen über die zeitgemäße Reform evangelischer Kirchengesangbücher. Von F. A. Wolter. Geh. 5 Sgr.

Erzählungen für die Jugend zur Veredlung des kindlichen Gemüthes. Von J. Ernst. Geh. 11½ Sgr.

Subhastations-Patent.

Zum freiwilligen Verkaufe des hieselbst am Wäldchen Nr. 2 belegenen, den Hans Leonhard von Wolffschen Erben gehörigen, am 24. Juni 1842, auf 2819 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. gerichtlich abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 28. Januar 1843, Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Dehmel in unserm Partheienzimmer angesetzt.

Die Kaufsbedingungen sind folgende:

1) Jeder Licitant muß sich im Termine über seine Zahlungsfähigkeit durch eine Caution von 400 Rthlr. ausweisen und der Meistbietende dieselbe niederlegen.
2) Wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, so wird der Contrakt sogleich abgeschlossen, ist es zweifelhaft, ob das Gebot annehmbar sei, so bleibt der Abschluß des Vertrages bis zur Erklärung der Betheiligten ausgesetzt; bis dahin ist der Meistbietende an sein Gebot gebunden.
3) Der Kauf geschieht in Bausch und Bogen und ohne Vertretung der Tare und des Inventariums. Mit dem Tage des Contractabschlusses gehen Gefahr und Lasten auf den Käufer über.
4) Die Uebergabe des Grundstücks erfolgt innerhalb 8 Tagen, vom Abschluß des Vertrages gerechnet.
5) Am Tage der Uebergabe wird die eine Hälfte des Kaufgeldes baar erlegt, die andere Hälfte wird auf die Grundstücke auf dreimonatliche Kündigung zur ersten Stelle eingetragen und mit 5 Procent verzinst.
6) Der Käufer übernimmt die Kosten der Subhastation und des Werthstempels.
7) Mit dem Hause Nr. 2 am Wäldchen wird gleichzeitig eine Parzelle von acht Quadrat-Ruthen verkauft, welche der v. Wolff durch den Bau-Inspector Hirt von der hiesigen Stadt-Commune erworben hat, und welche dem gedachten Grundstücke noch nicht zugeschrieben ist; diese muß sich der Käufer auf seine Kosten zuschreiben lassen, falls dies nicht die v. Wolffschen Erben vor dem Abschlusse des Vertrages zu thun im Stande sind. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 6. December 1842.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des in der Nikolaivorstadt in der Langengasse Nr. 1 gelegenen, die Ober-Fleischerei genannten Hauses, abgeschätzt auf 5092 Rthl. 8 Sgr. 7 Pf., haben wir einen Termin auf den 20. März 1843, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn v. Vogten anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. August 1842.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den am 22. Oktober d. J. großjährig gewordenen Wilhelm Julius Reinhold Guhrauer, Sohn des verstorbenen Partikuliers Markus Gustav Beer Guhrauer, wird in Folge testamentarischer Bestimmung seines Vaters bis zu seinem vollendeten 30sten Jahre den 22. Oktober 1848 fortgesetzt.

Breslau, den 5. Dezember 1842.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das in dem Dorfe Piltsch, Leobschützer Kr., sub Nr. 129 des Hypothekenbuchs gelegene, gerichtlich auf 10,485 Rtlr., in Worten Zehn Tausend vier Hundert fünf und achtzig Thaler taxirte ganz hubige Bauergut wird auf den Antrag eines Miteigenthümers, Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath Scotti auf

den 15. Mai 1843 Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokal anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Leobschütz, den 28. Septbr. 1842.

Fürst Lichtenstein-Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preußischen Antheils.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 6ten Mai 1842 zu Groß-Wilkau verstorbenen Königl. Major a. D. Friedrich Moritz Grafen v. Pfeil auf Groß-Wilkau bei Nimptsch, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 1. November 1842.

Königl. Pupillen-Kollegium.

Graf von Rittberg.

Bau-Verdingung.

Der genehmigte Bau eines neuen, ohne Holz auf 364 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf. veranschlagten Stallgebäudes von Bindwerk mit Lehmfachen für das Königliche Forst-Etablissement zu Tarrdorf, ½ Meile von der Kreisstadt Steinau entfernt, soll im Wege der Licitation an den mindestfordernden und cautionsfähigen Entrepreneur verdungen werden.

Hierzu ist auf den 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Försterhause daselbst ein öffentlicher Termin angesetzt worden, wozu rezipirte Werkmeister eingeladen werden, zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Als Caution, ohne welche ein Gebot nicht angenommen wird, werden 100 Rthlr. in Pfandbriefen oder andern Cours habenden Staatspapieren deponirt und bleibt der Königlichen Regierung zu Breslau der Zuschlag vorbehalten.

Der Kosten-Anschlag und Zeichnung werden am Termine vorgelegt, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Wohlau, den 2. Januar 1843.

Rimann,
Königlicher Bau-Inspektor.

Nothwendiger Verkauf.

Freistandesherrl. Gericht zu Fürstenstein.

Die weiland Joh. Carl Köhlersche Erb- und Gerichts-Scholtisei zu Lehmwasser, Waldenburger Kreises, abgeschätzt auf 8052 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 9. Febr. 1843, Vormittags 11 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 1, subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion pätestens in diesem Termine zu melden; auch werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, namentlich:

der frühere Bürgermeister von Gottesberg, Daniel Kramer;
Gottfr. Kuhnt, von Langwaltersdorf;
und der frühere Gerichtsverwalter Johann Friedrich Wiemer, zu Lehmwasser,

hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Die Scholtisei Nr. 1 zu Hermsdorf, Saganer Kreises, abgeschätzt auf 14,315 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. Juni 1843, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstätte subhastirt werden.

Herzoglich Saganisches Rent-Kammer-Justizamt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Erbauung eines Gasthauses auf hiesigem Ringe an den Best- und Mindestfordernden steht ein Termin

Montag den 6. Februar c. früh 10 Uhr

in hiesigem Amtslokale an, und werden qualificirte Baumeister zur Abgabe ihrer Gebote hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag in hiesiger Registratur eingesehen werden kann, Entrepreneur seine Qualifikation nachweisen, eine Kaution von 150 Rthlr. deponiren und 14 Tage an sein Gebot gebunden bleiben muß.

Goschütz, Kreis Poln.-Wartenberg, den 4. Januar 1843.

Freistandesherrl. Dominium.

Anzeige.

Meinen hiesigen u. auswärtigen Handlungs-Freunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich meinem ältesten Sohn Theodor als Theilnehmer meiner Handlung aufgenommen habe, und demzufolge von nun an

F. A. Hertel & Sohn

firmiren werde.

Breslau, den 6. Januar 1843.

F. A. Hertel.

Holz-Verkauf.

Im Königl. Forst-Revier Schöneiche bei Wohlau sind für nachstehende Schutzbezirke — gegen gleich baare Bezahlung — folgende öffentlich meistbietende Holzverkaufs-Termine anberaumt:

1) Für den Schutzbezirk Kreidel den 19. Januar c. a., Vormittags 11 Uhr, im hohen Hause zu Wohlau:
   a) einige Bau- und Nutzhölzer von Kiefern;
   b) Brennhölzer, 32½ Klafter Eichen-Scheit- und 37 Klafter Stockholz, 1 Kl. Birken-Scheit-, 2½ Kl. Astholz und 7¾ Schock Bundreisig, ½ Kl. Linden- und Aspen-Scheit- und ½ Kl. Astholz, 18 Kl. Kiefern-Scheit-, 16 Kl. Ast- und 4 Kl. Stockholz.
2) Für den Schutzbezirk Heidau den 19ten d. M., früh 9 Uhr, im hohen Hause zu Wohlau:
   a) einiges Kiefern-Bau- und Nutzholz;
   b) Brennhölzer, 23 Kl. Stockholz von Eichen, 2 Kl. Birken-Scheit- und 1 Kl. Ast-, 7 Kl. Kiefern-Scheit-, 2 Kl. Ast- und ½ Kl. Linden- und Aspen-Scheitholz.
3) Für den Schutzbezirk Tarrdorf den 18. Januar c. a., früh 9 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Friedrichshain:
   a) einiges Eichen- und Kiefern-Bau- und Nutzholz;
   b) Brennhölzer, 2½ Kl. Eichen-Scheit-, 2½ Kl. Ast- und 26¾ Kl. Stockholz, 3¾ Kl. Buchen-Scheit-, 2 Kl. Ast- und 4 Kl. Stockholz, Erlenholz 9¼ Kl. Ast-, 5½ Kl. Scheit- und 9 Kl. Stockholz, Linden und Aspen ¼ Kl. Scheit- und ½ Kl. Astholz, Kiefern 57 Kl. Scheit-, 9¾ Kl. Ast- und 7 Kl. Stockholz.
4) Für den Schutzbezirk Pronzendorf den 18ten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Friedrichshain:
   a) einiges Kiefern-Bau- und Nutzholz;
   b) Brennhölzer, 1 Kl. Eichen-Scheit-, 1 Kl. Ast- und 11 Kl. Stockholz, 48 Kl. Erlen-Scheit-, 43 Kl. Ast- und 97 Kl. Stockholz.

Schöneiche, den 2. Januar 1843.

Die Königliche Forstverwaltung.

Auktion.

Am 10ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll in Nr. 42, Reusche-Straße, der Nachlaß der verwittwet verstorbenen Sattler Kasche, bestehend in einer goldenen Kette, einigem Silberzeug, in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenem Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 13ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gabelschen Kaffeehause, Mehlgasse Nr. 7, verschiedene Schank-Utensilien, als: ein Billard, 56 Gartentische, 90 dergl. Stühle, ein Kronleuchter mit 8 Cylindern, mehrere Hängelampen, Spieltische, Sopha's, Bänke, Gläser ꝛc. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Es sollen folgende Häuser in Festenberg anderweitig verkauft oder vermiethet werden:

1) das auf dem Ringe gelegene Gasthaus zum rothen Adler genannt, von Michaeli d. J. ab.
2) Der zu Altfestenberg gehörende, an der Breslauer Straße gelegene sogenannte Großkretscham, massiv gebaut, ebenfalls von Michaeli d. J. ab.
3) das zur Stadt Festenberg gehörige sogenannte Bergschlößchen, enthaltend 4 bequeme Wohnungen, ganz neu gebaut, und zwar von Ostern d. J. ab.

Hierauf Reflektirende Kauf- oder Pachtlustige können sich bis zum 1. März c. beim Kaufmann Herrn Rösler in Festenberg melden, oder ihre Erklärungen schriftlich bei demselben abgeben, welcher hierüber nähere Auskunft ertheilen wird.

In der ehemaligen Bober'schen Cichorien-Fabrik, Rosenthaler-Straße Nr. 4, ist zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen:

a) eine Wohnung im ersten Stock, bestehend: aus 3 Stuben, 2 Kabinets, geräumiger Küche, Speisekammer nebst erforderlichem Boden- und Kellergelaß;
b) eine Wohnung im zweiten Stock, enthaltend 3 Stuben, 1 Kabinet nebst Küche, Speisekammer und erforderlichem Keller und Bodenraum;
c) eine Wohnung im dritten Stock, von derselben Beschaffenheit, wie jene snb b;
d) zwei große Keller, von denen der eine, der darin angebrachten Fächer halber, sich zum Einlagern von Obst und dergleichen eignen würde.

Zu den vorgedachten Wohnungen kann auch auf Verlangen Stallung und Wagen-Remise abgelassen werden, und ist das Nähere zu erfragen ebendaselbst im Spezerei-Waaren-Gewölbe.

Ein junger Mann, praktischer Kaufmann (verheirathet und militärfrei), der eine schöne korrekte Hand schreibt, der Buchführung und Korrespondenz gewachsen ist, wünscht zur Ausfüllung seiner noch übrigen Zeit dergleichen Arbeiten zu übernehmen. Am liebsten würde derselbe Fabrikanten oder Professionisten seine Dienste widmen.

Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Louis Meichenbach**, am Blücherplatz Nr. 4, zu ertheilen die Güte haben.

Eine gebildete Familie erbietet sich von Ostern d. J. ab, Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, gegen ein mäßiges Honorar in Pension zu nehmen, und verspricht die treueste Sorge und Pflege. Das Nähere ist zu erfahren Ritterplatz, Vinzenzschule, beim

Rektor Haucke.

Filzschuhe,

doppelt gefüttert, für Damen, Herren und Kinder, in allen Größen und Farben, sind bekanntlich, **ohne Marktschreierei, nur allein gut und reel** am

allerbilligsten

zu haben, in der **größten**

Haupt-Niederlage

bei Henr. Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 1,

Ecke der Schweidnitzer Straße,

1 Treppe hoch.

In Nr. 62

auf der Schmiedebrücke sind patentirte **Wiener Schnürmieder** vorräthig à 2 Rtlr. 15 Sgr. zu haben bei

Bamberger.

Caviar-Anzeige.

Den 10ten Transport frischen, ächt astrachanischen Caviar, von ausgezeichneter Güte, empfing so eben und verkauft zu billigem Preise

Moschnikoff,

Schuhbrücke Nr. 70.

Filzschuhe,

doppelt gefüttert für Damen, Herren und Kinder, von 5—15 Sgr., empfiehlt:

Henr. Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße, 1 Treppe hoch.

Verlorene goldene gravirte Cylinder-Repetir-Uhr,

nebst einem goldenen Uhrhaken mit Türkisen besetzt, ist auf dem Wege vom Kaufmann Hrn. Prager bis auf die Schmiedebrücke ins 2te Viertel, den 5ten a. c. Vormittags verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbige beim Herrn Uhrmacher August Steinlein, Schmiedebrücke Nr. 24, gegen ein Douceur von 10 Rthl. abzugeben.

Blutegel-Verkauf.

Aus der Blutegelanlage des Dominii Alexanderwitz, Wohlauer Kreises, sind noch circa 200 Schock gute gesunde Egel, mittlerer Größe abzulassen, und in der Apotheke zu Stroppen in jeder beliebigen Quantität, zu civilen Preisen, zum Verkauf gestellt.]

Mit Loosen zur ersten Klasse 87ster Lotterie empfiehlt sich:

August Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8, zum goldenen Anker.

Leinkuchen und Rapskuchen

sind fortwährend zu haben bei

A. E. Galetschky,

Schweidnitzer Straße Nr. 31.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist der 2te Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Vorsaal, Küche ꝛc. Termin Ostern zu vermiethen und das Nähere im 3ten Stock zu erfahren.

Ein Studiosus **theol. evang. et philologiae** wünscht im Hebr., Griech., Lat., Franz., Engl., so wie in anderen Schulwissenschaften um freie Wohnung mehrere Stunden Unterricht zu ertheilen, Taschenstraße Nr. 22, eine Stiege.

Eine möblirte Vorderstube im 2ten Stock ist bald zu beziehen: Hummerei Nr. 56, wie auch gute Flügel-Instrumente billig zu vermiethen sind.

Zu vermiethen ist Herrenstraße Nr. 18 eine Stube, 2 Stiegen hoch, vorn heraus.

Sollte eine anständige Familie geneigt sein, wo möglich innerhalb der Stadt, ein heizbares Stübchen an ein Paar anständige Mädchen abzutreten, so beliebe man sich gefälligst zu melden „Schmiedebrücke Nr. 20 in der Putzhandlung."

Ostern zu vermiethen

ist Albrechtsstraße Nr. 33 die 2te Etage, bestehend in Entree, 6 Zimmern, 2 Kabinets und Beigelaß. Näheres daselbst drei Treppen hoch.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Weidenstraße, Stadt Paris, die Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove und Küche. Näheres im Gewölbe.

Margarethenstraße Nr. 3 sind die Fabrikgebäude nebst den zum Betriebe einer Kattunfabrik gehörigen Utensilien sofort zu verpachten. **Kusche**, Häuser-Administrator.

Albrechtsstraße Nr. 38.

Zu vermiethen

ist Mäntlerstraße Nr. 16 der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, und zu Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 66 sind von Ostern d. J. ab mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,

Albrechtsstraße Nr. 38.

Zu vermiethen

ist Kirchstraße Nr. 27 die erste Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, Ostern zu beziehen. Das Nähere im Comtoir daselbst.

Zu vermiethen.

ist Term. Ostern a. c. Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69 der erste Stock von 5 Stuben, 2 Kabinetts, Kochstube und verschlossenem Entree nebst Zubehör, mit u. ohne Pferdestall auf 2 Pferde. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Rosenthalerstraße Nr. 11 ist ein großer Garten, mit verschiedenen erzeugbaren Gewächsen, auf drei auch sechs Jahre zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth u. Grundbesitzer **S. G. Friedrich.**

Breslau, den 4. Januar 1843.

Zu vermiethen

ist Katharinen-Straße Nr. 4 eine Wohnung im ersten Stock für den Miethzins von 84 Thalern jährlich.

Ein Handlungs-Lokal,

günstig gelegen, 1 Eckgewölbe, 2 Stuben, Küche, Remise ꝛc. enthaltend, ist zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 42.

Ostern zu beziehen sind Weidenstraße Nr. 17 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller, Bodengelaß.

Angekommene Fremde.

Den 4. Januar. **Goldene Gans:** Hr. Landrath Gr. v. Zieten aus Adelsbach. Herr Landschafts-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. HH. Kaufl. Harzfeld a. Mannheim, Meißner a. Magdeburg. — **Weiße Adler:** Hr. Gtsb. Zaleski aus Rußland. Hr. Partik. v. Wierzbowski a. Freiwaldau. Hr. Gr. v. Gaschin a. Liegnitz. Hr. Hüttenb. Kempner a. Ciszowka. Hr. Dr. Graham a. London. Hr. Ober-Amtm. Burow a. Karschau. — **Blaue Hirsch:** Hr. Stadtverordnetenvorst. Wyrich a. Guttentag. HH. Kaufl. Schindler aus Neustadt, Bittner a. Grottkau. HH. Gutsb. Rösler a. Hülm, Bar. v. Obernitz a. Dame. Hr. v. Baranowski u. Hr. Haushofm. Richter a. Reisen. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. Schlinke a. Masselwitz. Hr. Kaufm. Richel aus Landeshut. — **Deutsche Haus:** Hr. Portraitm. Koch aus Rothenburg. Hr. Rittm. Bar. v. Altenstein aus Leobschütz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Guhrauer a. Jauer, Friedländer a. Brieg. — **Goldene Zepter:** Hr. Gtsb. Bar. v. Richthofen a. Royn. Hr. Lieut. Erhard a. Sulau. Hr. Ober-Amtm. Pratsch a. Bodland. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. v. Seldnitzki a. Lublinitz. Hr. Hütten-Inspekt. Bartsch a. Wilhelmshütte. Hr. Lehrer Ahlers aus Liegnitz — **Weiße Roß:** Herr Lieut. Strauß a. Sulau. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Przirembel a. Pietschen. Hr. Rentm. Hoffmann aus Baumgarten.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	—	151⅙
Dito	2 Mon.	—	150⅙
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24⅝	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103¼
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	109¾
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		94⅔	—
Wiener Banknoten 150 Fl		105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	3½	104 1/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	92⅝
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101¼	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅚	—
dito dito dito	3½	102¼	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	102⅓	—
dito dito 500 R.	3½	102 5/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105¾	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	—	91
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	99¼
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

4. Jan. 1843.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 uhr.	28″	1,00	— 1, 8	— 8, 0	0, 4	NW 20°	heiter
Morgens	9 uhr.		1,12	— 1, 0	— 9, 0	0, 0	NO 0°	"
Mittags	12 uhr.		0,92	— 0, 5	— 7, 4	0, 6	NO 17°	"
Nachmitt.	3 uhr.		0,28	— 0, 6	— 6, 4	0, 3	NO 19°	"
Abends	9 uhr.	27″	10,72	— 1, 5	— 7, 5	0, 0	OSO 14°	"

Temperatur: Minimum — 9, 0 Maximum — 5, 0 Oder + 1, 0

1. Jan. 1843.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 uhr.	27″	8,00	— 2, 0	— 5, 2	0, 9	S 50°	überwölkt
Morgens	9 uhr.		7,50	— 2, 0	— 3, 8	0, 0	S 56°	"
Mittags	12 uhr.		7,20	— 1, 0	— 2, 6	0, 7	S 44°	"
Nachmitt.	3 uhr.		6,76	— 0, 4	— 1, 6	1, 0	SO 30°	Schleiergewölk
Abends	9 uhr.		5,88	— 0, 5	— 2, 0	0, 6	S 41°	dichtes Gewölk

Temperatur: Minimum — 5, 2 Maximum — 0, 6 Oder + 1, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	24. Dezbr.	2 22 —	1 22 —	1 14 —	1 7 —	— 27 —
Jauer	31. "	1 2 —	1 20 —	1 14 —	1 7 —	— 27 —
Liegnitz	30. "	— — —	1 22 —	1 13 8	1 8 —	— 28 —

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.